



Stiftungspost

Ausgabe 24/Dezember 2022

Liebe Freundinnen und Freunde der Ein-Zehntel-Stiftung,

Schon zu Beginn des Jahres, vor Ausbruch des Krieges in der Ukraine sagte David Beasley, Direktor UN-Welternährungsprogramm zur weltweiten Hungerkrise: „Covid hat Zahlen nach oben getrieben und ich spreche hier [...] von Extremhunger“. Im Oktober 2022 stellt die Welthungerhilfe den Welthunger-Index 2022 vor mit der Titelzeile: „Die Fortschritte bei der Hungerbekämpfung werden zunichte gemacht“. Der neue Bericht untersucht die Ernährungslage in 129 Ländern. 46 Länder werden bis 2030 voraussichtlich noch nicht einmal ein niedriges Hungerniveau erreichen. Afrika südlich der Sahara sowie Südasien sind erneut die Regionen mit den höchsten Hungerraten. Derzeit rechnet man hoch, dass weltweit etwa jeder 10te Mensch hungrig schlafen geht. Wir sind in der letzten Ausgabe der Stiftungspost (Ausgabe 23/Juni 2022) auf die vielfältigen Gründe eingegangen, die dazu führen, dass sich die Not der Länder des globalen Südens im letzten Jahr dramatisch erhöht hat. Wir erfahren direkt von unseren Projektpartnern, dass mit den geplanten Maßnahmen und Projekten, die Kostensteigerungen für Nahrungsmittel kaum aufgefangen werden können, auch weil die Zahl der Bedürftigen steigt. Menschen, die noch vor einem halben Jahr gerade über die Runden kamen, fallen durch die gestiegenen Lebensmittelpreise in Notlage, sich und ihre Familien nicht mehr ausreichend ernähren zu können.

Mit dieser Ausgabe der Stiftungspost berichten wir von vier afrikanischen Projekten mit denen wir besonders die Nahrungsmittelversorgung hungernder Menschen unterstützen. Dadurch fördern wir auch die Bildung, denn die Kinder und Jugendlichen aus den Projekten können in eine Bildungseinrichtung / Schule gehen, aber sie können nur lernen, wenn sie nicht hungrig sind. Und sie können nur dann zum Unterricht gehen, wenn sie wissen, sie müssen die Schulzeit nicht nutzen, sich um ihre einzige Tagesmahlzeit kümmern zu müssen. Das zeigen besonders eindrucksvoll die beiden Interviews im nächsten Abschnitt mit den Straßenkindern Israel und Rachidi aus Kinshasa im Kongo.

1) Schulunterricht und Mahlzeiten für Straßenkinder in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo) – Interviews mit zwei Straßenkindern

Die Strassenkinder Israel und Rachidi, die das Kulturzentrum „Bomoko Connexion“ von *Oyo Projects – Social Arts e.V.* besuchen und dort zweimal die Woche unterrichtet werden, wurden dazu befragt, wie sie die Hilfe erfahren, und ob sie am Unterrichtsangebot mit Mahlzeit teilnehmen. Unterrichtet werden Grundlagen von Rechnen, Lesen und Schreiben, da diese Jugendlichen auf der Straße leben und von keinem bestehenden Schulsystem in Kinshasa mehr aufgenommen werden. Durch die Grundbildung, an der sie hier teilnehmen können, haben sie eine Chance auf eine Ausbildung. Die angebotenen Mahlzeiten sind an den Besuch des Unterrichts gekoppelt.

Interview mit Israel

Wie heißt du? Israel Kwasampu Kifuta

Wie alt bist du? 14 Jahre

Seit wann nimmst du an den Aktivitäten von OyoProjekt teil? Seit 2018

Nimmst du regelmäßig am Unterricht von Prof. Coucou teil?

Ja, außer einmal im Jahr 2019 konnte ich nicht kommen, weil ich mit einer Gang Streit hatte, die den Bereich rund um das Kinderzentrum kontrolliert. Wenn ich zum Unterricht gekommen wäre, wäre ich verprügelt worden. Aber später konnte ich wieder kommen, denn unsere Betreuer haben mit den Chefs der Gang geredet, damit ich wieder kommen kann und es keinen Streit mehr gibt.

Was lernst du im Unterricht von Prof. Coucou?

Er bringt uns Buchstaben bei, Vokale, Konsonanten und die Konjugation und er macht auch Übungen mit uns. Im Moment lernen wir auch Zahlen, arabische und römische und wir lernen Division, Multiplikation, Rechen-Übungen, wir lernen viele verschiedene Dinge...

Was ist der Vorteil für dich, dass es zum Unterricht auch Mahlzeiten gibt?

Stellen Sie sich vor, wenn wir von gestern bis heute nichts im Magen haben, können wir dann überhaupt lernen? Wir brauchen viel Energie, um auf die Fragen des Lehrers antworten zu können, das ist sehr wichtig. Und es ist wichtig, nach dem Unterricht zu essen. Wenn ein Kind in die Schule geht, gibt ihm normalerweise seine Mutter vor und nach dem Unterricht etwas zu essen. Wir essen auch immer vor und nach dem Unterricht, unser Lehrer weiß, dass wir essen müssen. So sind wir tagsüber satt und müssen nur abends überlegen, wie wir an etwas zu essen kommen.



Interview mit Rachidi



Wie heißt du? Rachidi Mwanza

Wie alt bist du? 13 Jahre

Seit wann nimmst du an den Aktivitäten von OyoProjekt teil? Seit 2021

Nimmst du regelmäßig am Unterricht von Prof. Coucou teil?

Ja, seitdem nehme ich immer am Unterricht teil.

Was lernst du im Unterricht von Prof. Coucou?

Er bringt uns Maße bei, zum Beispiel Längen, Flächen und Volumen und er zeigt uns, wie wir die Werte aus einer Tabelle mit allen Maßeinheiten ablesen können. Und wir lernen die Zahlen dazu, römische und arabische. Ich kann mit den römischen und den arabischen Ziffern schon rechnen.

Was ist der Vorteil für dich, dass es zum Unterricht auch Mahlzeiten gibt?

Zu wissen, dass es etwas zu Essen gibt, hält uns davon ab, mit dem Unterricht aufzuhören. Wir wissen, dass wir eine Mahlzeit bekommen, wenn wir bis zum Ende teilnehmen und lernen. Ansonsten würden wir nicht kommen: wenn ich zum Beispiel heute lerne und dann nichts zu essen bekomme, und morgen auch, dann wäre der Unterricht für mich verlorene Zeit, in der ich auf der Straße etwas zu Essen auftreiben könnte – und deshalb würde ich nicht mehr zum Unterricht kommen. Dass es nach dem Unterricht etwas zu Essen gibt, das gibt uns Mut und lässt uns durchhalten.

Israel und Rachidi stehen für eine ganze Gruppe an obdachlosen Jugendlichen stehen in Kinshasa, die durch das Projekt eine zweite Chance bekommen. Nahrungssicherheit in Form von zwei Mahlzeiten vor und nach dem Unterricht bewahren sie davor, sich tagsüber Essen besorgen zu müssen, dessen Beschaffung sie oftmals in die Kriminalität zwingt. Gleichzeitig bekommen sie Grundlagenunterricht, der ihnen die Chance bietet eine Ausbildung zu machen, und so den Teufelskreis zu durchbrechen.

2) Essensverpflegung bedürftiger Schulkinder „Food Program“ mit dem Verein *Under Lea's Trust*

Seit Mitte des Jahres fördert die *Ein-Zehntel-Stiftung* das Nahrungsversorgungsprogramm der Organisation *Under Lea's Trust e.V.* in Nairobi, Kenia. Im Soweto Slum, 23 km vom Zentrum Nairobi's entfernt liegt das Grundstück der Partnerorganisation, wo gekocht wird und die Essenausgabe stattfindet. Immer mehr Kinder kommen ohne Essen in die Schule und erzählen, dass es zuhause auch für ein Frühstück nicht reicht. Wie sollen die Kinder sich konzentrieren könne, auch Spielen und Toben, wenn sie den ganzen Tag hungrig sind? Aus diesem Grund wird stark bedürftigen Kindern zusätzlich zweimalig unter der Woche eine Schulverpflegung angeboten. Lebensmittel werden eingekauft, und eine Köchin bereitet in einer kleinen Küche die warmen Mahlzeiten vor. Zudem wurden warmhaltende Lunchboxen angeschafft, die an die Kinder ausgegeben werden (Foto rechts). Zwei Mal die Woche holen die Kinder auf dem Weg zur Schule ihre mit einer gekochten Mahlzeit gefüllten Lunchbox ab, und bringen jeweils am Vorabend des Ausgabetales die gereinigte Lunchbox wieder mit. Somit werden auch die Eltern mit in die Verantwortung genommen.



Im Juli startete die Essensausgabe für 20 Kinder, die in Thermoboxen ihre Mahlzeit mit in die Schule nehmen.



Durch die immer schwieriger werdende Lage wird die Zahl der Kinder, die mit dem Schulessen versorgt werden ab Januar auf 40 erhöht. Nicht nur die steigenden Preise für Lebensmittel, sondern auch die Verarmung von Tages- und Gelegenheitsarbeitern führt zu dieser Abwärtsspirale, dass die Grundversorgung für Eltern und Kinder alleine kaum mehr zu bewältigen ist.

Es gibt uns Hoffnung zu sehen, wie mit einfachen Mitteln und engagierten Projektpartnern schnelle Hilfe geleistet werden kann, mit einem großen Hebel für die Kinder vor Ort.

3) Unterstützung eines Kindergartens für AIDS Waisenkinder in Uganda - Aufbau einer Öko-Farm.

Wie wichtig die Unterstützung von kleinen Landwirtschaftsprojekten und Ökogärten geworden ist, haben wir schon öfters in den vergangenen Ausgaben der Stiftungspost näher beleuchtet. Die nachhaltigen Anbauformen sind nicht nur für den Klimaschutz wichtig, sondern auch essentiell für die Menschen vor Ort um unabhängiger von teuren Importgütern und Saatgut zu werden.

